53. Jahrgang 2018 I Würzburg I 2/18 Juni - August

# Schlesischer Kulturspiegel

Śląski Prezegląd Kulturalny · Slezské Kulturní Zrcadlo
Herausgegeben von der Stiftung Kulturwerk Schlesien

2/18

**Informationen über das schlesische Kulturleben – Ausstellungen, Tagungen, Publikationen, Wissenswertes**

Wolf Röhricht (1885-1953): München, Maximilianeum (1950), Öl/Leinwand. © Haus Schlesien.

NEUES AUS DEM HAUS SCHLESIEN

## Neuanfang in Form und Farbe

**Werke schlesischer Künstler des 20. Jahrhunderts aus den Sammlungen des Hauses Schlesien**

„Neuanfang in Form und Farbe" ist der Titel der Ausstellung mit Werken schlesischer Künstler des 20. Jahrhunderts aus den Sammlungen des Hauses Schlesien. Einem Neuanfang geht immer auch ein Ende voraus. Der Bruch und die Herausforderungen, vor denen die Menschen in ganz Europa 1945 stehen, klammerten auch die Kunstschaffenden nicht aus. Mit der Auswahl, die das Haus Schlesien in seiner Schau zeigt, soll nicht nur die Sammlung des Hauses näher beleuchtet werden, mit der Auswahl soll genau dieser biografische Bruch gezeigt werden. Die sechs Künstler verbindet der Neuanfang nach dem Zweiten Weltkrieg: ein Neuanfang in einer fremden Stadt, in einer fremden Region, ein Neuanfang nach Verlust des bisherigen Werks, ein Neuanfang in wirtschaftlich prekären Zeiten. Zwar sind der Zeitpunkt und die Bedingungen bei jedem der sechs etwas anders gelagert, der Bruch als Folge durch Krieg und Vertreibung findet sich aber in allen Biografien.

Für einige Künstler bedeutete es den Verlust großer Teile ihres Werks. Für die meisten von ihnen war es neben dem Verlust der Heimat, in die eine Rückkehr nicht mehr möglich war, auch der Verlust des Wohn- und Arbeitsortes. Sie standen vor der Herausforderung, sich ein neues Leben im Westen aufzubauen. Für Wolfgang von Websky beispielsweise kam beides zusammen: Der vollständige Verlust des Werks vor 1945 und der schwierige Neuanfang nach fünfjähriger Kriegsgefangenschaft im Westen. „Die Süd- und Westdeutschen, [und die] die nicht fünf Jahre in Russland waren, hatten doch einen leichteren Start! Obwohl natürlich auch sie

## LIEBE LESER,

die Datenschutz-Grundverordnung war während der Redaktionszeit dieser Ausgabe in aller Munde. Und auch wir müssen uns Ihnen gegenüber als Beziehern des „Schlesischen Kulturspiegels“ entsprechend äußern.

Die EU-Datenschutz-Grundverordnung ist am 25. Mai 2018 in Kraft getreten. Diese verpflichtet Unternehmen, transparent mit den persönlichen Daten, die im Unternehmen verarbeitet werden, umzugehen. Darum möchte die Stiftung Kulturwerk Schlesien Sie, unsere Bezieher, darauf aufmerksam machen, dass folgende Daten von Ihnen in unserer Datenbank erfasst sind:

* Bei Bezug der gedruckten Ausgabe: Titel (wenn angegeben), Vorname, Nachname, postalische Anschrift und Adresszusatz (dieser wenn angegeben).
* Bei Zusendung als elektronische Ausgabe: E-Mail-Adresse.

Diese Daten dienen ausschließlich zur Versendung des „Schlesischen Kulturspiegels“ und sind vor nicht autorisiertem Zugriff gesichert. Beziehen Sie die gedruckte Ausgabe, geben wir die aktuellen Daten an das Couvertierunternehmen weiter, mit dem ein Vertrag zur einmaligen Verwendung der Daten und der dort danach folgenden Datenlöschung geschlossen wird. Den Bezug der elektronischen Ausgabe erledigen wir selbst, ohne dass den anderen Beziehern dieser Ausgabe die E-Mail-Adressen bekannt werden.

Ihre Daten gehören zum Altbestand. Wenn Sie möchten, dass wir Ihre Daten oder Teile davon löschen, können Sie uns dies in jeder Form mitteilen – auf dem Postweg, telefonisch oder per E-Mail. Erhalten wir keine Rückmeldung von Ihnen, gehen wir davon aus, dass Sie den „Schlesischen Kulturspiegel“ weiterhin erhalten möchten.

Anders, wenn Sie den Kulturspiegel als neuer Bezieher regelmäßig erhalten möchten. Hierzu bedarf es nun einer von Ihnen unterschriebenen Erklärung mit Bereitstellung Ihrer Daten und den Vorgaben der Datenschutz-Grundverordnung, die Sie von uns erhalten können.

Unverändert gilt jedoch, dass der „Schlesische Kulturspiegel“ weiterhin kostenlos abgegeben wird; eine freiwillige Spende ist erbeten, und wir sind sehr dankbar dafür.

Doch genug der Formalia. Es fällt nicht leicht, hier keine Satire zu schreiben, ist doch noch vieles offen in der Verordnung. Aber genug!

Angenehmere und interessantere Lektüre aus dem Bereich der schlesischen Kunst und Literatur, zu Ausstellungen, Büchern und Aktuellem finden Sie in dieser Ausgabe. Freuen wir uns an den schönen Dingen des Lebens!

**Anja Weismantel und Ulrich Schmilewski**

Fortsetzung von Seite 1

von Hitlers Bildersturm, von der Zerstörung der Städte, und der späteren Fehlentwicklung betroffen waren!“, so Wolfgang von Websky.

Der Verlust der gesamten Lebensgrundlage, sowohl der gesellschaftlichen als auch der des eigenen Werks und der meist schwierige Neuanfang im Westen – der aufkeimende wirtschaftliche Aufschwung zu Beginn der 50er Jahre blieb noch ohne Auswirkung auf die Existenz der Künstler – führen vor allem in der Anfangszeit oft zu Enttäuschungen. Es ist eine Zeit, die geprägt ist vom mühevollen Ringen um Anerkennung und Renommee des künstlerischen Schaffens.

Herbert Volwahsen (1906-1988): Kniender (1948), Bronze. © Haus Schlesien.

### Robert Bednorz

Der Bildhauer Robert Bednorz ist bis 1932 Dozent an der Breslauer Akademie der Künste. Die Entlassung aus dem Staatsdienst und der Ausschluss von Beteiligungen an Staatsausstellungen sind für ihn existenzgefährdend. 1945 flüchtet er aus Breslau und lässt sich, nach einer einjährigen Odyssee durch vier Flüchtlingslager, in Wiesbaden nieder. Hier richtet sich der 64jährige ein Atelier ein und arbeitet unermüdlich weiter. Seine Entlassung aus dem Staatsdienst 1933 verhindert auch jetzt noch eine Pensionszahlung. Als Bednorz 1952 die Gelegenheit bekommt, den Bundespräsidenten Theodor Heuss zu porträtieren, verleiht dieser ihm als einem der ersten deutschen Künstler das Große Bundesverdienstkreuz und setzt sich dafür ein, dass Bednorz seine Pension nachgezahlt wird. Bednorz stirbt 1973 im Alter von 91 Jahren.

### Wolf Röhricht

Der Maler Wolf Röhricht lebt und arbeitet in Berlin, kann hier regelmäßig ausstellen und seit Ende der Zwanziger Jahre auch einige Bilder verkaufen unter anderem an Museen. 1937 verliert er fünf Bilder an den nationalsozialistischen Kunstsäuberungswahn, einen sehr viel größeren Teil verliert er aber 1945. Sie sind in der Nähe seiner Heimatstadt Liegnitz eingelagert und werden während des Kriegsendes zerstört.

Mit 59 Jahren verlässt Röhricht das zerstörte Berlin und zieht nach Süddeutschland. Zuerst nach Garmisch-Partenkirchen, drei Jahre später nach München, wo er seine neue Wirkungsstätte findet. Er wird Mitglied in der sich wiedergründenden „Neuen Secession“ und ist am Aufbau des Münchner „Haus der Kunst“ beteiligt. Ab 1948 arbeitet er hier fest im Vorstand der Ausstellungsleitung. Gleichzeitig malt er nahezu unaufhörlich - bis zu seinem Tod 1953.

Das Haus Schlesien ist in der glücklichen Situation, den Nachlass des Künstlers, der zu den Malern der „Verschollenen Generation“ zählt, in der Sammlung zu haben, und den Besuchern damit einen vielseitigen Blick auf sein Werk geben zu können.

## Wolfgang von Websky

Auch der Maler Wolfgang von Websky ist ein Vertreter der von Rainer Zimmermann als „Verschollene Generation“ bezeichneten Künstler, deren Malerei als Expressiver Realismus bezeichnet wird. Viele der Künstler der Jahrgänge von 1890 bis 1905 erleben in ihrer Jugend das Inferno des Ersten Weltkrieges. Nachdem sie sich Ende der 20er Jahre langsam einen Namen machen können, werden sie – zusammen mit den schon etablierten Expressionisten – in der Zeit des Nationalsozialismus verfemt, und ihre Werke werden aus den Museen entfernt. Viele von ihnen werden ab 1939 erneut eingezogen. Durch Bombenangriffe oder Vertreibung verlieren etliche von ihnen einen Teil oder das gesamte künstlerische Werk. Nach Kriegsende sind es vor allem die altbekannten Expressionisten und später die jüngeren Jahrgänge, die die Kunstwelt feiert, und die inzwischen ca. Fünfzigjährigen geraten erneut ins Abseits.

Auf das Leben von Wolfgang von Websky passt die Beschreibung dieser Generation Wort für Wort. Statt nach dem Abitur die Kunstakademie besuchen zu können, muss er 1914 in den Ersten Weltkrieg. 1939 wird er als Reserveoffizier zum erneuten Kriegsdienst einberufen und gerät 1945 in sowjetische Gefangenschaft. Insgesamt fordern die Weltkriege und die Gefangenschaft 16 Jahre seines Lebens und damit auch seines künstlerischen Schaffens. 1950 – mit 55 Jahren – hat er sein ganzes bisheriges Werk und seine Heimat verloren. Nichtsdestotrotz wagt er einen künstlerischen Neubeginn. 1952 kann die Familie nach Wangen im Allgäu in eine Siedlung für schlesische Künstler ziehen. Er beginnt schnell wieder zu malen und stellt ab 1955 wieder aus. Doch das Interesse an seiner Kunst ist zurückhaltend, er kann nur wenig verkaufen. Seine Bildsprache, die an bekannte malerische Traditionen anknüpft und die avantgardistischen Zeitströmungen weitgehend unbeachtet lässt, liegt nicht mehr im Trend. 1992 stirbt der Künstler mit 97 Jahren in Wangen.

## Kurt Kupke

Der Bildhauer Kurt Kupke ist ein Schüler von Robert Bednorz. Nach Verwundung 1943 verbringt er die letzten beiden Kriegsjahre in seinem Atelier in Sibyllenort nahe Breslau. Als er das Atelier 1945 verlässt, kann der 41jährige ein Album mit Fotos seiner Werke und ein paar Kleinplastiken in seinem Fluchtgepäck mitnehmen. Mit seinem Fahrrad gelangt er bis nach Bayreuth, wo er versucht, seine Arbeit wieder aufzunehmen. Der Versuch scheitert, denn er erhält keine Aufträge. Deshalb siedelt er 1950 ins Ruhrgebiet über. Zwei Jahre lebt er in Schwerte, wo man ihm im Rathaus Räumlichkeiten anbietet. Hier entsteht ein Mahnmal für alle Opfer des Nationalsozialismus, das bis heute in einer Nische des Rathauses zu sehen ist. Kupke muss weiter um seine Existenz als Künstler kämpfen. Er erhält zwar Aufträge, aber nicht genug, um seine Existenz zu sichern. 1991 stirbt er im Alter von 87 Jahren. Ein Teil seines Nachlasses befindet sich in der Sammlung des Hauses Schlesien.

Wolfgang von Websky (1895-1992): Porträt Robert Bednorz (um 1955), Öl/Hartfaser. © Haus Schlesien.

## Herbert Volwahsen

Der in Dresden etablierte Bildhauer Herbert Volwahsen ist von 1939 bis 1943 Soldat und verlebt die letzten beiden Kriegsjahre wieder in seiner Wahlheimat. Hier erlebt er den Luftangriff auf die Stadt mit. Dieses einschneidende Erlebnis sowie weitere Erfahrungen aus der Zeit des Nationalsozialismus setzt er in dem großen Steinrelief „Passion“ um. Volwahsen bleibt nach Kriegsende in Dresden, das ihm seit der Studienzeit Zuhause ist. Doch die junge DDR bietet dem Künstler nicht die nötigen Freiheiten, um sein künstlerisches Werk ungehindert fortsetzen zu können. 1953 flüchtet er aus der DDR, zu diesem Zeitpunkt ist er 47 Jahre alt. Er hat das große Glück, Festanstellungen zu bekommen und findet 1956 eine Anstellung an der Werkkunstschule in Bielefeld und erhält 1964 eine Professur an der Fachhochschule Dortmund. Zusätzlich nimmt er Aufträge für Plastiken im öffentlichen Raum an. So entsteht „Die große Sitzende“ für die neugegründete Flüchtlingsstadt Espelkamp Anfang der 60er Jahre. Nach seiner Emeritierung zieht er sich in sein Atelierhaus in Murnau zurück, wo er 1988 stirbt.

## Markus von Gosen

Die Ausbildung und das Werk des Künstlers Markus von Gosen sind ausgesprochen vielgestaltig und von angewandten Arbeiten bestimmt. Es umfasst Glasfenster, Wandgestaltungen in Holzintarsien, Glas-, Steinmosaiken, Gobelins und Sgraffiti, Holz- und Linolschnitte. Als Gosen nach der Rückkehr aus sechsmonatiger Kriegsgefangenschaft nicht nach Breslau zurückkehren kann,

zieht der 32-jährige in ein Haus der Familie in Prien am Chiemsee und baut sich hier eine neue Werkstatt auf. Er erhält Aufträge für die Gestaltung von Glasfenstern, bevorzugt für Kirchen, aber auch der soziale Wohnungsbau Anfang der 50er Jahre verschafft ihm zahlreiche Aufträge. Das graphische Werk von Markus von Gosen ist von Tierbildern bestimmt. In der Sammlung von Haus Schlesien finden sich einige dieser Werke. Ende der vierziger Jahre entstehen neben den Tierstücken auch zahlreiche Ansichten seiner Geburtsstadt Breslau - Erinnerungen an die Heimat. 2004 stirbt Gosen in Prien.

Die Ausstellung präsentiert Skulpturen, Graphiken und Gemälde aller sechs Künstler. Sie ist bis zum 21. Oktober 2018 in Königswinter zu sehen. Führungen können gern vereinbart werden. *Bernadett Fischer*

VON DER STIFTUNG KULTURWERK SCHLESIEN

# Stets vorbildliches Engagement

**Anja Weismantel beging am 15. April ihr 40. Dienstjubiläum bei der Stiftung Kulturwerk Schlesien in Würzburg.**

Im Stiftungsrat wurde ihr dazu bei der Sitzung am 13. April gratuliert. Fast so lange wie das Kulturwerk Schlesien als Stiftung existiert, ist Frau Weismantel dort nun tätig. Inzwischen weiß sie vermutlich mehr über diese Organisation als die meisten anderen dort auf verantwortlichen Stellen wirkenden Personen, den Unterzeichneten als früheren Vorstands- und jetzigen Stiftungsratsvorsitzenden eingeschlossen.

Das Engagement von Frau Weismantel war und ist stets vorbildlich, sowohl nach innen bei der Verwaltung als auch nach außen im Publikumsverkehr. Man darf wohl sagen, dass Frau Weismantel ihren Anteil daran hat, wenn Spenden sowie gelegentlich Zuwendungen und Zustiftungen erfolgen. Dies Engagement verdient auch deshalb besondere Hervorhebung, weil angesichts der durch die Niedrigzinspolitik bedingten schwierigen Finanzlage sowohl Frau Weismantel als auch der Geschäftsführer Dr. Ulrich Schmilewski seit 2007 auf einen Teil ihrer Gehälter verzichten, mit allen Konsequenzen für die jeweilige Rente. Von sich aus erfüllt Frau Weismantel alle Voraussetzungen für ein 45-jähriges Dienstjubiläum. Wir würden uns freuen, wenn die anstehenden Veränderungen anlässlich der in zwei Schritten 2019/20 erfolgenden Quieszierung des Geschäftsführers entsprechend gestaltet werden könnten. Im jedem Fall hat sich Anja Weismantel um die Stiftung Kulturwerk Schlesien verdient gemacht. Darum sei ihr auch in dieser von ihr in bewährter Weise mitgestalteten Ausgabe des „Schlesischen Kulturspiegels“ herzlich Dank gesagt.

*Karl Borchardt*

# Kolloquium für Nachwuchswissenschaftler

**Schlesien/Śląsk/Slezsko – Grenzüberschreitende Forschung**

Zu einem Kolloquium für Nachwuchswissenschaftler aus Deutschland, Polen und Tschechien unter dem Titel „Schlesien/Śląsk/Slezsko – Grenzüberschreitende Forschung“ laden die Kulturreferate für Schlesien und Oberschlesien in Kooperation mit dem Dokumentations- und Informationszentrum von Haus Schlesien und der Stiftung Kulturwerk Schlesien ein. Deutsch-polnische Beziehungsgeschichte, Verflechtungsgeschichte, Migrationsgeschichte, Biographien von Flüssen und Orten, Literatur- und Sprachgeschichte, Lokal- und Alltagsforschung, Firmengeschichten – alle diese Disziplinen und Forschungsrichtungen berühren Themen, die häufig räumlich auf die mitteleuropäische Region Schlesien bezogen sind.

Die Kultur und Geschichte dieser europäischen Region erlaubt vielfältige Perspektiven und Fragestellungen. Die Tagung möchte zu einem Überblick der laufenden Forschungen mit einem Schlesienbezug unterschiedlicher Disziplinen beitragen und eine grenzüberschreitende Vernetzung zwischen jungen Wissenschaftlern unterstützen.

Die Nachwuchstagung für Doktoranden aus Deutschland, Polen und Tschechien fand erstmals 2016 und 2017 in Herrnhut (Sachsen) statt. Nun möchten wir am 23./24. November 2018 im Haus Schlesien in Königswinter bei Bonn (Dollendorfer Str. 412, 53539 Königswinter) eine weitere Gelegenheit zu einem grenzüberschreitenden Austausch und einer Vernetzung laufender Forschungen bieten. Die Tagung richtet sich an fortgeschrittene Studierende und Doktoranden aller (geistes-) wissenschaftlichen Fachrichtungen. Das Programm sieht thematische Sektionen mit Projektvorstellungen von ca. 20 Minuten auf Deutsch vor. Interessenten werden gebeten, sich bis zum 31. Juli 2018 mit einer kurzen Vorstellung ihres Forschungsthemas und einem Biogramm (max. eine Seite) über kulturreferat@oslm.de zu bewerben.

Die Teilnehmerzahl ist begrenzt. Die Kosten für Übernachtung und Verpflegung werden übernommen. In welcher Höhe ein Zuschuss zu den Reisekosten gezahlt werden kann, kann erst nach Auswahl der Teilnehmer festlegt werden. Bei Fragen wenden Sie sich bitte an Dr. Annemarie Franke (Kulturreferentin für Schlesien) und Dr. Vasco Kretschmann (Kulturreferent für Oberschlesien).

Diese Tagung wird gefördert aus Mitteln der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien und der Stiftung Kulturwerk Schlesien.

# Stiftungsrats- und Vorstandswahlen

**Kein Wechsel bei den Verantwortlichen - alle Vorsitzenden und Stellvertreter wurden erneut ins Amt gewählt.**

Am 13. April 2018 trat der für die Amtsperiode 2018-2020 gewählte Stiftungsrat des Kulturwerks Schlesien zu seiner konstituierenden Sitzung zusammen. Er wählte als seinen Vorsitzenden Prof. Dr. Karl Borchardt (München) und als seine stellvertretende Vorsitzende Dr. Idis Hartmann (Oldenburg i.O.) wieder. Ebenfalls wiedergewählt wurde der Vorstand der Stiftung, dem Dr. Dietrich Meyer (Herrnhut) als Vorsitzender, Min.-Dirig. a.D. Paul Hansel (Vaterstetten) als stellvertretender Vorsitzender sowie Prof. Dr. Roland Gehrke (Stuttgart) als weiteres Mitglied angehören. Es gab also keinen Wechsel bei den verantwortlichen Personen, was bei den anstehenden Veränderungen personeller und juristischer Art bei der Stiftung Kulturwerk Schlesien für Kontinuität sorgen wird.

Einstimmig hat der Stiftungsrat als Folge der finanziellen Lage des Kulturwerks zudem dessen Umwandlung in eine Teilverbrauchsstiftung beschlossen, was nun mit einer Satzungsänderung umzusetzen ist. Nicht betroffen von dieser Maßnahme sind die privaten Zustiftungen, die als Sondervermögen in vollem Umfang erhalten bleiben werden.

CHRONIK

# Verspäteter Neuanfang?

**Auf der diesjährigen Leipziger Buchmesse fand eine Podiumsdiskussion zu 30 Jahren Aufarbeitung von Flucht und Vertreibung im Freistaat Sachsen statt.**

Rund eine Million Flüchtlinge, Vertriebene und Aussiedler kamen infolge des Zweiten Weltkrieges nach Sachsen. Erst nach der deutschen Vereinigung konnten sie hier ihre eigenen Organisationen aufbauen, sich der kulturellen Erinnerungsarbeit widmen, sich um die Pflege guter Beziehungen zu ihren einstigen Heimatgebieten bemühen. Will man diesen wichtigen Teil der neuesten Zeitgeschichte sachgerecht aufarbeiten, darüber hinaus Perspektiven für die weitere Arbeit der Vertriebenen entwickeln, sollte damit schon angesichts des fortgeschrittenen Alters vieler der Protagonisten nicht länger gezögert werden. Dies hat auch der Freistaat Sachsen im Rahmen seiner sich aus dem Bundesvertriebenengesetz ergebenden Verpflichtungen erkannt und fördert daher derzeit ein Projekt, das sich der wissenschaftlichen Aufarbeitung und Darstellung der Geschichte der sächsischen Vertriebenenverbände widmet. Als dessen Ergebnis sind u.a. die Erstellung von Masterarbeiten zur Thematik, eine Wanderausstellung sowie Veranstaltungen insbesondere in Schulen des Freistaats vorgesehen.

### Unterstützung durch den Freistaat Sachsen

Den Auftakt hierzu bildete eine von der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (Bonn), in Verbindung mit dem Deutschen Kulturforum östliches Europa (Potsdam), veranstaltete Podiumsdiskussion auf der diesjährigen Leipziger Buchmesse. Moderiert von Prof. Dr. Frank-Lothar Kroll, Lehrstuhl für Europäische Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts an der TU Chemnitz, äußerten sich Dr. Jens Baumann vom Sächsischen Staatsministerium des Innern, Friedrich Zempel von der Stiftung „Erinnerung, Begegnung, Integration“ sowie Falk Drechsel, Gymnasiallehrer für Geschichte und Gemeinschaftskunde aus Dresden.

Angesichts der Tabuisierung des Themas Flucht und Vertreibung konnten, so Friedrich Zempel, in der DDR lediglich ältere Menschen bei Westreisen Kontakte mit organisierten Vertriebenen in der Bundesrepublik pflegen. Die Möglichkeit zum Aufbau eigener landsmannschaftlicher Organisationen wurde daher nach 1989 freudig ergriffen. Auch wenn in Sachsen auf den alten Revanchismus-Vorwürfen beruhende Ressentiments der Bevölkerung ohne Vertreibungshintergrund noch lange nachklangen, so war doch, laut Zempel, die Ablehnung der Vertriebenen und ihrer Organisationen hier insgesamt geringer als in den alten Bundesländern. Die Vertriebenen fanden, so Dr. Baumann, bald Unterstützung seitens des Freistaats Sachsen, der die im Westen geltenden Regelungen übernahm, der sich insbesondere zur Förderung von Kulturmaßnahmen verpflichtet sah. Seit 1992 wurden und werden Verbände, Museen und Institutionen, die Partnerschaften zu den ehemaligen Ostgebieten unterhielten, gefördert. Sachsen führte so auch, wie Bayern und Hessen, einen eigenen alljährlichen Tag des Gedenkens an Flucht und Vertreibung ein. Gleichwohl haben, gemäß Falk Drechsel, 40 Jahre SED-Propaganda bis heute ihre Spuren im öffentlichen Bewusstsein hinterlassen, was sich etwa darin zeigt, dass an den Schulen die Thematik bislang allenfalls am Rande behandelt wird. Dies sei ein Versäumnis, da die Vertreibung nach wie vor in vielen Familien ein bestimmendes Geschichtsnarrativ sei, das es aufzuarbeiten und von subjektiver Legendenbildung zu befreien gelte.

### Keine Gleichsetzung mit heutiger Flüchtlingskrise

Ein verstärktes Interesse am Schicksal der nach 1945 vertriebenen Deutschen und eine zunehmend objektive Darstellung in den Medien konstatierte Friedrich Zempel in der Folge der aktuellen Flüchtlingskrise. Er war sich mit der Runde einig, dass bei aller Vergleichbarkeit es keine einfache Gleichsetzung des Vertreibungsgeschehens von vor 70 Jahren und heute geben dürfe. Was die Möglichkeiten einer nicht auf Bittstellung, sondern auf Leistung beruhenden Integration der geflohenen Menschen anbe-

trifft, so könne man indes aus den Erfahrungen der damaligen Flüchtlinge lernen.

Was geschieht nun nach dem absehbaren Abtreten der Erlebnisgeneration? Kann das Thema von Flucht und Vertreibung, vielleicht verstärkt institutionalisiert, weitergeführt werden? Falk Drechsel sieht hier nicht zuletzt die Schule in der Pflicht, die sächsischen Lehrpläne entsprechend zu überarbeiten. Friedrich Zempel zeigt sich skeptisch angesichts der allgemeinen Schwierigkeit, Menschen für das Ehrenamt zu gewinnen, verweist aber gerade im Hinblick auf die jüngere Generation auf zukunftsweisende Projekte von Erinnerungs- und Begegnungsstätten. Die staatliche Ebene wird die auf Kulturpflege und die Verständigung mit den Nachbarn in Europa angelegte Arbeit der Vertriebenen, so Dr. Jens Baumann, weiter nach Kräften unterstützen. Die Diskussion endete mit dem Appell von Prof. Dr. Frank-Lothar Kroll an die zahlreichen Schüler unter den Zuhörern, sich mit Flucht und Vertreibung weiter zu beschäftigen, ein Thema das angesichts der Entwicklung Deutschlands zu einem Einwanderungsland zunehmend an Bedeutung gewinne.

*Ernst Gierlich*

# Zeitreise nach Gut Golkowitz in Oberschlesien

**Lona von Lieres und Wilkaus Lebensmut und Begeisterung für alles Schöne durchzieht diese DVD-Dokumentation.**

Hingewiesen sei auf eine DVD, die Privataufnahmen aus den 1940-er und 1950-er Jahren aus Oberschlesien, Posen und Oberfranken zeigt. Lona von Lieres und Wilkau, geb. von Willich-Gorzyn (1896-1979), filmte auf 8 mm Filmmaterial, das für die vorliegende Dokumentation digitalisiert und ediert wurde. Buch und Regie stammen von Anita Eichholz, die „Tante Lona" noch persönlich erlebte. Ihr verdanken wir eine Zeitreise mit einzigartigen Aufnahmen von Herrenhaus und Gut Golkowitz im Kreis Kreuzburg O.S. und des Elternhauses in Gorzyn in der Provinz Posen. Lona filmte nicht nur ihre Familie und Verwandte, sondern auch die Mitarbeiter des Gutes in den 40-er Jahren.

### Zuflucht in Oberfranken gefunden

Es scheint eine friedliche Welt gewesen zu sein, doch hinter den Bildern von Sommerferien in Gorzyn, Geburtstagsfeiern, Reitunterricht, Pferden auf der Koppel, Fischernte und Schafen auf der Weide treten zunehmend die Sorgen des Zweiten Weltkriegs hervor. Waldemar von Lieres fällt im Februar 1943 an der Ostfront, erst Mitte Januar 1945 kann die Familie aus Golkowitz lostrecken. Die Flucht führt über ihr Gut Boberhof, Kr. Löwenberg, und das Sudetenland zu ihren Verwandten Max und Irmgard von Künßberg in Schloss Wernstein in Oberfranken. Hier finden sie mit anderen Flüchtlingen Zuflucht. Trotz des Verbots der U.S.-Militärverwaltung behält Lona ihre Kamera und filmt weiter. Tatkräftig und mit viel Einfallsreichtum sorgt sie für Lebensunterhalt und Ausbildung der Kinder nach dem Tod ihres Mannes 1949. Nach dem Krieg war der Familienzusammenhalt besonders wichtig, mit Verwandten aber auch fremden Flüchtlingen. So entstanden einzigartige Aufnahmen mehrerer Generationen. Auch Schloss Eyrichshof bei Ebern, das Elternhaus von Greta von Willich, geb. Freiin von Rotenhan, ist ein gern besuchter Ort.

Lonas Lebensmut und Begeisterung für alles Schöne durchzieht diese Dokumentation. Wer wissen will, wie man mit dem Verlust von Angehörigen und der Heimat überwindet, findet hier möglicherweise eine Antwort. Die DVD „Zeitreise mit Lona von Lieres und Wilkau" mit einer Dauer von 50 Minuten entstand nach dem Buch und unter der Regie von Anita Eichholz, Edit von Corina Dietz, Musik und Mix von Hans Heyne, Sprecherin ist Beate Himmelstoß. Die DVD kann zum Preis von 37,95 Euro inkl. Porto und Verpackung bezogen werden von Dr. Anita Eichholz per Telefon (089/28 16 19) oder über anita.eichholz@t-online.de.

# Mit viel Feingefühl und Sachkenntnis

**Unterwegs in Polen mit Hans Bollinger - Lesung und Diskussion**

Hans Bollinger bereist Polen seit gut 40 Jahren und war dabei besonders oft in Oberschlesien. Mit viel Sachkenntnis und Feingefühl berichtete er am 16. und 17. April 2018 im Gerhart-Hauptmann-Haus (Düsseldorf) und im Haus Schlesien (Königswinter) von seinen Begegnungen mit den Menschen und ihrer Umgebung. Er erzählte von seinem ersten abenteuerlichen Besuch in Oberschlesien 1976 und den großen Veränderungen seitdem, von Schloss Lubowitz und Joseph von Eichendorff. Seine unterhaltsamen Berichte schildern auch Erlebnisse aus anderen heute zu Polen gehörenden Regionen wie den Masuren und Niederschlesien.

Ergreifender Höhepunkt der beiden Veranstaltungen, zu denen der Kulturreferent für Oberschlesien eingeladen hatte, waren zwei Eichendorff-Lieder, die der Pädagoge und Musiker Bollinger dem Publikum darbot. Hans Bollinger leitet seit über 20 Jahre einen deutsch-französisch-polnischen Verein im Saarland und engagiert sich in der Deutsch-Polnischen Gesellschaft. Für sein Wirken um die deutsch-polnische Verständigung wurde er mit dem Bundesverdienstkreuz und polnischen Kavalierskreuz ausgezeichnet. Anlass für die beiden Veranstaltungen bot sein Buch ‚Unterwegs in Polen. Begegnungen mit Menschen, ihrer Geschichte und Heimat' (Saarbrücken 2016). Zum Abschluss der Veranstaltungen verriet Bollinger, dass ein weiteres Buch in Planung sei – dieses werde sich alleine mit Schlesien befassen.

*Vasco Kretschmann*

IN MEMORIAM

# Slawist mit schlesischen Wurzeln

**Zum Tode Fritz Mieraus, der am 29. April 2018, im Alter von knapp 84 Jahren verstarb.**

Am 29. April 2018, im Alter von knapp 84 Jahren, verstarb in Berlin der Slawist Dr. Fritz Mierau. Geboren am 15. Mai 1934 in der schlesischen Hauptstadt Breslau, verbrachte er Kindheit und Jugend in der sächsischen Kreisstadt Döbeln und studierte nach dem Abitur 1952 bis 1956 Slawistik an der Ostberliner Humboldt-Universität. Von 1957 bis 1962 war er wissenschaftlicher Assistent am Slawischen Institut der Humboldt-Universität, verließ aber die Hochschule, um bis 1969 freiberuflich als Essayist, Übersetzer und Herausgeber zu arbeiten, bis er von 1969 bis 1980 als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Ostberliner „Zentralinstitut für Literatur" tätig war.

Seine Forschungen galten vornehmlich der russischen Literatur des 20. Jahrhunderts bis in die Gegenwart und deren Rezeption in Deutschland. Unter den anderthalb Dutzend Autoren, die ihn besonders faszinierten, waren die beiden von Stalin verfolgten Lyrikerinnen Marina Zwetajewa (1892-1941) und Anna Achmatowa (1899-1966) sowie die gleichfalls im Stalinismus umgekommenen Autoren Ossip Mandelstam (1891-1938) und Isaak Babel (1894-1940), auch der Verfasser des in der Sowjetunion nie erschienenen Romans „Doktor Schiwago" (1958), Boris Pasternak (1890-1960), zählte zu seinen Favoriten.

Von 1964 bis 2009 war er ständiger Mitarbeiter der Ostberliner Literaturzeitschrift „Sinn und Form" und hielt regelmäßig Vorträge über russische Literatur im „Kulturbund" von Hoyerswerda und in der Dichtergedenkstätte „Sarah Kirsch" in Limlingerode/Harz. Ausgezeichnet wurde er aber in der DDR nur mit dem „Heinrich-Mann-Preis" (1988).

Von seinen Büchern sind besonders zu nennen „Russen in Berlin" (1987) über die künstlerischen Emigranten aus Rußland, die nach der Oktoberrevolution 1917 geflohen waren und 1918 bis 1933 in Berlin lebten, dann die Biografie „Das Verschwinden von Franz Jung" (1998) über den aus Neisse in Oberschlesien stammenden Schriftsteller (1888-1963) und die Autobiografie „Mein russisches Jahrhundert" (2002).

*Jörg Bernhard Bilke*

NEUES AUS DEM HAUS SCHLESIEN

# Oma kommt aus Schlesien

**Tagung zu den Erfahrungen, Erinnerungen und Wahrnehmungen der Vertriebenen und ihrer Nachfahren**

Aufgewachsen mit den Geschichten „aus der Heimat" oder auch nur mit einem undefinierbaren Gefühl, nicht hierher zu gehören, tragen viele Kinder und Enkel mit an den Erinnerungen und den Traumata der vertriebenen Vorfahren. Die Erfahrungen der Erlebnisgeneration haben auch in ihrem Leben Spuren hinterlassen und prägen oft unbewusst bis heute ihr Leben und ihre Familien. Auch wenn sie bereits in der „neuen Heimat" geboren wurden und keine eigenen Erinnerungen an Schlesien haben, haben sich die Präsenz der Fluchterfahrungen und das Fremdheitsgefühl der Eltern auf die Nachkommen übertragen, aus Erzählungen sind ihnen die Landschaft, Menschen und Familiengeschichten vertraut, und die aus der Erfahrung der Entwurzelung heraus entwickelten Verhaltensweisen und Ängste haben sich teilweise bis in die Enkelgeneration hinein „vererbt".

Mehr als 25 Prozent der Deutschen geben an, dass sie selbst oder ein Familienmitglied zu den deutschen Heimatvertriebenen zählen, d.h. dass in rund einem Viertel aller deutschen Familien Erinnerungen an Flucht und Vertreibung in der einen oder anderen Weise präsent sind. In manchen Familien wurde und wird geschwiegen, der nachfolgenden Generation kaum davon erzählt und versucht, Leid und Verlust zu verdrängen, in anderen wurde viel und oft davon gesprochen, um das Erlebte zu verarbeiten und die Erinnerung lebendig zu halten. Abhängig von den individuellen Erfahrungen, der familiäre Situation, dem Alter und der Aufnahme in der neuen Heimat, gestaltete sich die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit sehr unterschiedlich. Für alle aber galt gleichermaßen, dass die Vertreibung einen Wendepunkt in der eigenen Biographie darstellte und das weitere Leben maßgeblich beeinflusst hat – und damit auch das Leben der Nachgeborenen. Im Zwiespalt zwischen den familiären Wurzeln in Schlesien und dem eigenen Leben in der Bundesrepublik oder in der DDR bewegt die Frage nach Herkunft, Heimat und Identität die Generation der Nachkommen in besonderem Maße. Haus Schlesien und der Kulturreferent für Oberschlesien greifen diese Problematik auf und widmen den Erfahrungen, Erinnerungen und Wahrnehmungen der Vertriebenen und ihrer Nachfahren eine Tagung. Das vom 13. bis zum 14 Oktober 2018 im Haus Schlesien in Königswinter-Heisterbacherrott stattfindende Seminar behandelt exemplarisch anhand der erzwungenen Fluchtsituation aus Schlesien Erfahrungen und Erkenntnisse zum Umgang mit Flucht und Vertreibung in den Familien.

Einführende Fachvorträge von Wissenschaftlern und Autoren, darunter der Leiter des Gerhart-Hauptmann-Hauses in Düsseldorf, Prof. Dr. Winfried Halder, der Bonner Germanist Priv.-Doz. Dr. Jürgen Nelles und die Autorin Roswitha Schieb befassen sich mit den Hintergründen von Flucht und Vertreibung, dem Ankommen und Einleben in der neuen Heimat, der literarischen Verarbeitung des Heimatverlustes und der Erinnerung und Spurensuche der Nachkommen. Damit legen sie eine fundierte Grundlage für die jeweils anschließenden Gesprächsrunden, in denen die Teilnehmer die Thesen diskutieren und eigene Erfahrungen und Eindrücke austauschen können. Neben der Möglichkeit, anhand des vermittelten Fachwissens die Situation der Erlebnisgeneration aber auch die eigenen Erfahrungen nachvollziehen und kontextualisieren zu können, soll vor allem der Austausch untereinander dazu beitragen, die eigene Familiengeschichte aufzuarbeiten, sich mit den Gefühlen von Heimatlosigkeit auseinanderzusetzen und eigene Verhaltensmuster zu verstehen.

Die Tagung richtet sich an die Nachfahren von Vertriebenen und alle Interessierten. Die Anzahl der Teilnehmerplätze ist begrenzt. Die Tagungspauschale beträgt 59 Euro inkl. Programm, zwei Mahlzeiten und drei Kaffeepausen, mit Übernachtung im Einzelzimmer inkl. Frühstück dann 104 Euro. Weitere Informationen und Anmeldung unter: kultur@hausschlesien.de, Tel.: 02244/886232. Anmeldeschluss ist der 1. Oktober 2018.

**HAUS SCHLESIEN - Dokumentations- und Informationszentrum für schlesische Landeskunde**
**Dollendorfer Straße 412, 53639 Königswinter**
**Tel: 02244/88 60; www.hausschlesien.de**
**Di-Fr 10-12, 13-17 Uhr; Sa, So und Feiertag 11-18 Uhr**

# Bücherangebot zur Kultur Schlesiens

**Werner Bein (Hg.): Sagan und Sprottau in der schlesischen Geschichte. „Les vues de Sagan". 2010, 148 S., 95 sw., 16 farb. Abb., 5,- Euro.**

In 16 Beiträgen werden die Stadtgeschichten, Baudenkmäler, Schloss und Park zu Sagan, das dortige Theater, die evangelische Gemeinde, Ortsansichten, die Herzoginnen von Sagan, Abt Johann Ignaz von Felbiger, die Autoren Carl Weisflog, Heinrich Laube und Ilse Langner, das Porzellan aus Freiwaldau sowie die Umgebung in Wort und Bild kenntnisreich vorgestellt.

**Elisabeth Trux (Bearb.): Schlesien in der Biedermeierzeit. Kultur und Geschichte Schlesiens in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. 1987, 288 S., 21 farb., 178 sw. Abb., 1 Kte. in Tasche, 6,- Euro.**

Politik, Wirtschaft und Soziales, Architektur, Bildende Kunst, Kunstgewerbe, Literatur, Musik, religiöses und kulturelles Leben sind die Kapitel dieses Kataloges, der 29 Beiträge vereint. Die Farbabbildungen gelten dem Schwerpunkt Kunst. Dennoch entsteht ein umfassendes Bild dieser Kunst- und Kulturepoche in Schlesien zwischen etwa 1815 und 1848.

**Angelika Marsch: Oppeln, Falkenberg, Groß Strehlitz. Historische Ansichten aus vier Jahrhunderten. 2007, 189 S., 15 farb., 119 sw. Abb., 4,- Euro.**

Ansichten und Pläne sind wichtige historische Quellen, insbesondere wenn sie wie hier in die Stadt- und Ortsgeschichte eingeordnet werden. Behandelt werden die Kreise Oppeln, Falkenberg und Strehlitz mit ihren weiteren Städten Krappitz, Friedland, Schurgast und Ujest, die Klöster Czarnowanz, Himmelwitz, der Sankt Annaberg sowie Kirchen und Schlösser.

**Die Bücher werden aus den eigenen Restbeständen zzgl. Porto und Verpackung verkauft und sind nur noch in geringer Zahl vorhanden. Bitte bestellen Sie telefonisch (Tel. 0931/5 36 96), per E-Mail (info@kulturwerk-schlesien.de) oder schriftlich: Stiftung Kulturwerk Schlesien, Kardinal-Döpfner-Platz 1, 97070 Würzburg.**

# Neue Publikationen zu Breslauer Linke-Hofmann-Werken

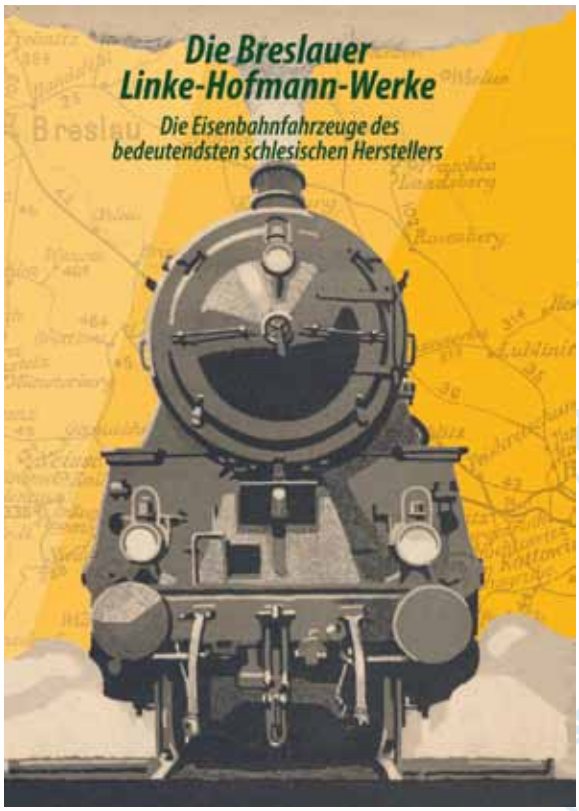
**Der Bildband sowie die separate Broschüre mit den Fabriknummern verstehen sich als Beitrag zur Geschichte des schlesischen Schienenfahrzeugbaus.**

Gleich zwei neue Publikationen sind beim Oberschlesischen Landesmuseum der Stiftung Haus Oberschlesien begleitend zur großen Eisenbahnausstellung erschienen. Sie befassen sich mit den Linke-Hofmann-Werken in Breslau. Diese gingen 1912 aus dem Zusammenschluss örtlicher Maschinen- und Fahrzeugfabriken hervor. Die Werkgeschichte steht beispielhaft für die innovative Industrieproduktion in der schlesischen Provinzhauptstadt Breslau während der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Der Bildband sowie die separate Broschüre mit den Fabriknummern verstehen sich als Beitrag zur Geschichte des schlesischen Schienenfahrzeugbaus und sind als eine Einheit zu sehen, da so zu den Abbildungen die Verwendung der jeweiligen Lokomotive festgestellt werden kann.

• Stephan Kaiser: **Die Breslauer Linke-Hofmann-Werke. Die Eisenbahnfahrzeuge des bedeutendsten schlesischen Herstellers** (Schriften der Stiftung Haus Oberschlesien. Archivreihe 6). Ratingen, 2017

• Ingo Hütter: **Lieferliste der Breslauer Linke-Hofmann-Werke** (Schriften der Stiftung Haus Oberschlesien. Archivreihe 6). Ratingen, 2017

Beide Publikationen sind im Museumsshop zu einem Einführungspreis von 29.80 Euro erhältlich (bei Versand: 36,00 Euro inkl. Porto/Verpackung). Zu empfehlen ist eine Bestellung zusammen mit den soeben erschienenen ‚Schlesischen Eisenbahnverkehrskarten. Erläuternde Nachdrucke aus den Jahren 1929/1930' zum Versandpreis von 5,80 Euro. Dieser fünfte Nachdruck mit Karten aus dem von Walter Geisler herausgegebenen Wirtschafts- und verkehrsgeographischen Atlas von Schlesien (Breslau 1932) ergänzt die vier bisher erschienenen kommentierten historischen Streckenkarten. Alle fünf Karten in einer Mappe kosten 21 Euro (29,80 Euro inkl. Porto und Verpackung; Bestellung: 0 21 01/96 50 oder info@oslm.de). Ausführliche Informationen zu allen Begleitpublikationen gibt es auf der Museumshomepage www.oslm.de.




# Bunte Palette von Ausstellungen und Veranstaltungen

**Schulerinnerungen, Adelsgeschichte und Episoden aus Luftfahrt und Eisenbahngeschichte**

Das Oberschlesische Landesmuseum präsentiert wieder eine thematisch bunte Palette von Sonderausstellungen und Veranstaltungen in Ratingen-Hösel und den Partnermuseen im In- und Ausland.

## Schaukelpferd und Zinnsoldaten. Kindheit und Jugend in Schlesien

Zwei Freunde vor ihrem ersten Schultag – Momentaufnahme einer Freundschaft aus dem Jahr 1917, deren Leben ganz unterschiedlich verlief. Erich Scholz (links im umseitigen Bild) und Karl Ernst Panofsky wuchsen zusammen in einem Tarnowitzer Mietshaus auf. Im Jahr der deutsch-polnischen Teilung Oberschlesiens 1922 zog die Familie Panofsky nach Berlin, und die Wege der beiden Kinder trennten sich. Während die Familie Panofsky nach Hitlers Machtergreifung nach Holland zog, trat Erich Scholz der SS bei und machte Karriere in der NS-Ministerialbürokratie. Ernst Panofsky floh nach Surinam und Kuba. Die Geschichte der beiden Jungen ist ein anschauliches Beispiel, wie das politische, ökonomische und soziale Umfeld die Kindheit und Jugend prägten.

Kindheit heute, vor 50, 100 oder sogar 200 Jahren - die Unterschiede könnten kaum größer sein. Was ist Kindheit? Was oder wer gehörte damals zum Leben eines Kindes dazu? Auf welche Weise haben Familie, Umfeld und Religion das Leben von Kindern beeinflusst? Bis ins 18. Jahrhundert betrachtete man Kinder als „kleine Erwachsene". Erst später wurde die Kindheit als eigenständiger Lebensabschnitt wahrgenommen.

Die neue Sonderausstellung „Schaukelpferd und Zinnsoldaten. Kindheit und Jugend in Schlesien" – zu besichtigen in Hösel vom 8. Juli 2018 bis 19. Mai 2019 – spricht

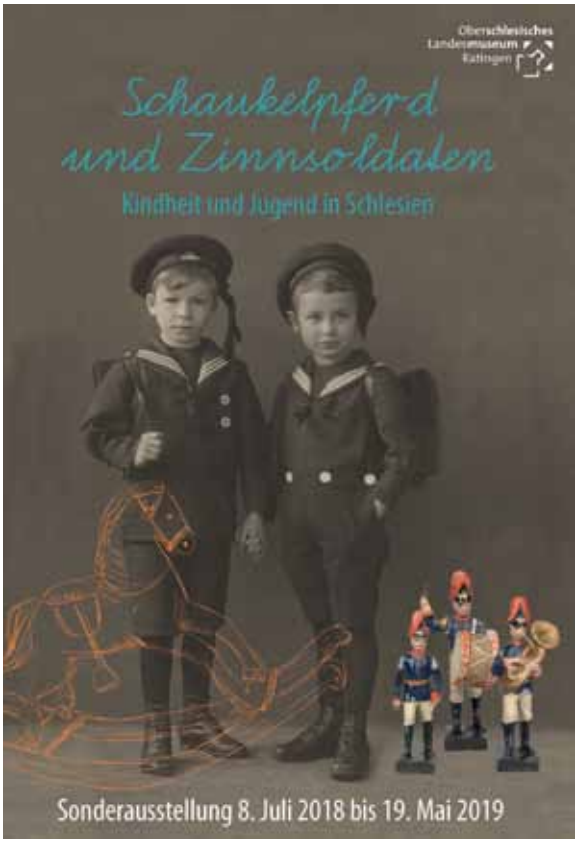
alle Generationen an. Kleidung, Spielzeug, Objekte zur Säuglings- und Kinderpflege, Taufausstattung, Kommunion und Konfirmation, Fotografien, Briefe, Zeugnisse, Schulbücher, Kinderliteratur, Tagebücher und Schulchroniken werden zu einem Panorama des bewegten 19. und 20. Jahrhunderts verbunden - von der Geburt, den ersten Lebensjahren, der Schul- und Freizeit bis hin zur Ausbildung. Dargestellt wird der Alltag der Kinder, wozu auch das Zusammenleben verschiedener Religionen und Nationalitäten, zwei Weltkriege, Heimatverlust durch Umsiedlung, Flucht, Vertreibung oder das Leben im Kommunismus gehörten.

### Erst der Schatten zeigt das Licht

Jutta Osten wurde 1918 im oberschlesischen Gleiwitz geboren und starb 2009 in Köln, wo sie mehr als 30 Jahre als Kunsterzieherin, Bildhauerin, Medailleurin und Grafikerin tätig war. Das Höseler Museum verwahrt mit über 450 Objekten den umfangreichen künstlerischen Nachlass. Die Werkschau anlässlich ihres 100. Geburtstages unter dem Titel „Erst der Schatten zeigt das Licht" stellt eine repräsentative Auswahl ihrer Werke vor und ist noch bis zum 21. Oktober 2018 im Oberschlesischen Landesmuseum zu sehen.

### „Hösel 800" - Ausstellung zum 800-jährigen Jubiläum von Hösel

Im Ratinger Stadtteil Hösel gelegen, ist das Oberschlesische Landesmuseum fest mit dem kulturellen Geschehen vor Ort verankert. 2018 feiert Hösel sein 800-jähriges Jubiläum. Historischer Hintergrund ist eine Erwähnung der „Curia Hoysele" im Heberegister des Frauenstiftes Gerresheim, die um das Jahr 1218 datiert ist. Die Ausstellung im Oberschlesischen Landesmuseum blickt mit historischen Fotos aus der Sammlung des Heimatexperten Helmut Kuwertz zurück auf die Geschichte Hösels und macht den Wandel bis zur Gegenwart deutlich. Zu besichtigen vom 17. Juni bis 15. Juli 2018.




Zwei Freunde aus Tarnowitz vor ihrem ersten Schultag. © Jüdisches Historisches Museum (Amsterdam).

### 175 Jahre Eisenbahn in Schlesien (175 lat kolei na Śląsku)

Nach mehr als einem Jahr wird die große Sonderausstellung zu Schlesiens Eisenbahngeschichte nun auswärts gezeigt, und zwar als Wanderausstellung in Deutschland und Polen. Die polnischsprachige Fassung entstand 2017 durch Förderung der Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit, Warschau. Sie steht unter der Schirmherrschaft der drei schlesischen Marschälle sowie der Generalkonsulin der Bundesrepublik Deutschland in Breslau. Nach der Station im Museum der schlesischen Aufstände in Schwientochlowitz (bis 15.6.) wird die Ausstellung von Juli bis August in Liegnitz gezeigt.

### Adel in Schlesien (Szlachta na Śląsku)

Glanzvolle Schlösser, fürstliche Tafeln und ausschweifende Feste; illustre Gesellschaften, prächtige Jagden und fantastische Reichtümer; Dienstmädchen und Diener, Skandale und Dekadenz – so stellt man sich gemeinhin die Welt des schlesischen Adels vor. Was stimmt von diesen Vorstellungen und was nicht? Welche Aufgaben und Funktionen hatte der landständige Adel vor 1945? Was waren seine wirtschaftlichen Grundlagen? Die Tafelfassung der großen Sonderausstellung des Oberschlesischen Landesmuseums ist noch bis Juli im Haus der Landsmannschaften in Pforzheim-Brötzingen zu sehen.

Die polnische Version wird bis August im Schloss Moschen in Moschen (pln. Moszna) gezeigt. Die Ausstellung ist in elf informative Kapitel sowie damit korrespondierende Adelsporträts gegliedert. Auf diese Weise werden die Lebensbereiche von der Religion über wirtschaftliche Lebensgrundlagen bis hin zum Sammlungswesen und zur Literatur verdeutlicht.

Der reich bebilderte Begleitband kann entweder beim Ausstellungsbesuch erworben werden oder ist über das Oberschlesische Landesmuseum zu beziehen.

### Adler über Schlesien (Orzeł nad Śląskiem)

Aus der großen Sonderausstellung „Adler über Schlesien. Ereignisse und Pioniere der Luftfahrtgeschichte" von 2009/2010 ist eine Tafelversion entstanden, die bereits an verschiedenen Stationen in Deutschland und Polen zu sehen war. Von April bis Juni 2018 machte die erfolgreiche Schau Station im Oberschlesischen Landesmuseum. Schlesische Pioniere der Luftfahrt wurden in Bild und Text vorgestellt. Vom 2. bis zum 27. Juli 2018 wird die Ausstellung in Friedrichshafen gezeigt.

Die polnischsprachige Version zu Schlesiens Luftfahrtgeschichte macht noch bis August 2018 im Aeroklub Wrocławski Station. In dieser Zeit finden auf dem Gelände des Aeroclubs die Segelflugweltmeisterschaft, die polnische Fallschirmmeisterschaft, die polnische Flugmeisterschaft, ein Familienfest und andere Veranstaltungen statt, die Luftfahrtfans auf keinen Fall verpassen dürfen! Genaue Termine werden auf der Internet-

Das Oberschlesische Landesmuseum in Ratingen. © OSLM.

seite des Aeroklubs (http://www.aeroklub.wroc.pl/web/) bekannt gegeben.

Zur Ausstellung ist ein Katalog erschienen, der zum Preis von 17,90 Euro im Museum erworben oder für 20 Euro (inkl. Porto und Verpackung) auf Rechnung beim Oberschlesischen Landesmuseum (info@oslm.de, Tel.: 0 21 02 / 95 50) bestellt werden kann.

### 1998 – 2018: 20 Jahre Museumsbau

Beim Oberschlesischen Landesmuseum gab es vor 20 Jahren einen Umbruch und Neuanfang. Vom damaligen Oberschlesischen Landesmuseum, dem heutigen Haus Oberschlesien, wurde nach 113 Sonderausstellungen die Funktion als Ausstellungsort ins neue Museumsgebäude übertragen. Am 16. Juli 1998 wurde der Neubau des Museums feierlich eröffnet. Entworfen wurde das rund 2000 qm große Gebäude von den Kölner Architekten W. v. Lom und Partner. Die Gestaltung der damals neu konzipierten Dauerausstellung zur Kultur und Geschichte Oberschlesiens übernahm der Architekt und Ausstellungsgestalter Bernhard Denkinger aus Wien. Zur Eröffnung des Oberschlesischen Landesmuseums präsentierten sich die schlesischen Partnermuseen mit wertvollen Leihgaben in der Sonderausstellung „Oberschlesische Kostbarkeiten". Seither sind im neuen Museumsbau 170 Sonderausstellungen gezeigt worden.

Das Jubiläum „20 Jahre Museumsbau" wird am Sonntag, 26. August 2018, mit einem Aktionstag gefeiert. Zu Gast ist die NRW-Ministerin für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung Ina Scharrenbach. Sie wird am Nachmittag eine Rede halten. Was hat sich in den 20 Jahren an Zusammenarbeit mit unseren Partnern in Schlesien ergeben? Was ist unser heutiger Stand und was sind die nächsten Ziele bzw. Perspektiven? Solche Fragen werden in einer Talkrunde aufgegriffen.

**Oberschlesisches Landesmuseum (OSLM)**
**Bahnhofstraße 62, 40883 Ratingen (Hösel)**
**Tel.: 0 21 02/96 50, www.oslm.de**
**Öffnungszeiten: Di-So 11-17 Uhr**

NEUES AUS DEM SCHLESISCHEN MUSEUM ZU GÖRLITZ

# Ein Familienvermächtnis ist erfüllt

**Neue Gedenktafel am Odertorbahnhof erinnert an die Deportation der schlesischen Juden 1941-1944.**

Fünfzehn Jahre lang hat Rita Kratzenberg daran gearbeitet, ein Familienvermächtnis zu erfüllen. Sie hat Petitionen verfasst und zahlreiche Briefe an Persönlichkeiten in der Politik und im Kulturleben geschrieben. Ihr Ziel: Es solle am Odertorbahnhof in Breslau mit einer Tafel an die Deportation der Breslauer Juden in der NS-Zeit erinnert werden.

Auch Rita Kratzenbergs Großeltern waren darunter. Ihre Mutter, selbst keine Jüdin, hat die Deportation mitangesehen. Die schrecklichen Szenen, deren Zeuge sie wurde, ließen sie Zeit ihres Lebens nicht mehr los.

Am 13. April 2018 war es endlich soweit - die Gedenktafel am Odertorbahnhof wurde eingeweiht. Das Schlesische Museum zu Görlitz hatte die Initiative dazu ergriffen und führte gemeinsam mit dem Städtischen Museum in Breslau und der dortigen Jüdischen Gemeinde das Projekt durch. Die Tafel wurde vom Breslauer Bildhauer Stanisław Wysocki gestaltet. Bei der Enthüllung sprachen Maria Bering als Vertreterin der Kulturbeauftragten der Bundesregierung, die das Projekt finanziert hat, und Jacek Ossowski, Vorsitzender des Breslauer Stadtrats, ein Grußwort.

Bei einem anschließenden Empfang im Breslauer Rathaus trat die jüdisch-norwegische Sängerin Bente Kahan auf. Ihre Stiftung hatte wesentlichen Anteil am Gelingen des Gedenktafel-Projekts. Aus Israel war Dr. Tamar Cohn-Gazit angereist. Die Tagebücher ihres Großvaters, des Breslauer Historikers Willy Cohn, gehören zu den eindrücklichsten Zeugnissen der Judenverfolgung im NS-Deutschland. Willy Cohn und seine Familie waren unter den ersten, die vom Odertorbahnhof deportiert und anschließend ermordet wurden. Über 7.000 Menschen, Juden aus Breslau und anderen niederschlesischen Städten, wurden von hier in Güterzügen in die Lager und Vernichtungsstätten im Osten verbracht. Kaum einer hat überlebt.

# Barockes Glas aus Schlesien – Wertvoller als Gold!

**Die Pokale, Becher, Humpen und anderen Gefäße wurden von den Stein- und Glasschneidern in Hermsdorf oder Warmbrunn mit Hoch- und Tiefschnitt aufwändig verziert.**

Pokal mit Lamm Gottes, Preußler Glashütte Weißbach, Schnitt Friedrich Winter in Hermsdorf um 1690; SMG 2009/0961 (Slg. Zoedler). © Foto: Arkadiusz Podstawka.

Schon in der Barockzeit wurden europaweit die kunstvoll geformten und mit höchster künstlerischer Qualität geschnittenen Gläser aus dem Raum Hirschberg hoch geschätzt. Der Preußlerschen Glashütte in Weißbach, heute zu Schreiberhau gehörig, gelang es seit Mitte des 17. Jahrhunderts kontinuierlich, das hoch geschätzte reine und deshalb farblose Glas herzustellen. Zunächst war nur diese Hütte der Lieferant für das sogenannte „weiße" Glas. Pokale, Becher, Humpen und andere Gefäße wurden aufwändig verziert.

Diese Kunst beherrschten im späten 17. Jahrhundert nur wenige. Unter den Künstlern ragt insbesondere Friedrich Winter (Rabishau 1652-1708 Hermsdorf) hervor, von dem das Schlesische Museum zu Görlitz einige Objekte besitzt. Dagegen fehlen in seiner Sammlung frühe farblose Glaserzeugnisse, die an die als Vorbild dienenden Arbeiten aus Bergkristall erinnern.

Auf Vorschlag von Gabriela Zawiła, der Direktorin des Riesengebirgsmuseums (Muzeum Karkonoskie w Jeleniej Górze) in Hirschberg, kam es nun zu einem vorteilhaften Objektetausch. Das polnische Museum übergab leihweise dem Partnermuseum in Görlitz einen schalenförmigen Pokal aus der Zeit zwischen 1667 und 1672, der mit seiner Struktur und Qualität die Erzeugnisse aus Bergkristall nachahmt.

Im Gegenzug entleiht das Görlitzer Museum einen von Friedrich Winter gestalteten Pokal. Das Hirschberger Fachmuseum für Glas, das über keine Arbeit dieses bedeutenden Glasschneiders verfügt, kann nun einen um 1690 in Winters Werkstatt auf der Burg Kynast gefertigten, 16 cm hohen Pokal ausstellen. Beiden Museen gelingt es so, ihre Ausstellungen zur (Früh-)Geschichte des schlesischen Glases durch hochwertige Objekte zu ergänzen.

Dieser bis Mai 2019 befristete Objektetausch stellt eine Fortsetzung der über zehnjährigen guten und erfolgreichen Kooperation – wie zuletzt 2016 mit der großen Ausstellung „Barockes Glas aus Schlesien" – dar. Und das nächste Projekt ist schon in Planung: Für 2019 bereiten die beiden Museen eine Ausstellung über die Glasfabrik von Friedrich Heckert in Petersdorf vor.

*Martin Kügler*

**Schlesisches Museum zu Görlitz**
**Brüderstraße 8, 02826 Görlitz**
**Tel. 0 3581/8 79 10; www.schlesisches-museum.de**
**Öffnungszeiten: Di – So 10 – 17 Uhr**

**Bitte unterstützen Sie die Arbeit der Stiftung Kulturwerk Schlesien mit einer Spende.**

Unser Spendenkonto: IBAN: DE34 7907 0016 0023 6000 00 BIC: DEUTDEMM790
Selbstverständlich erhalten Sie auf Wunsch eine Spendenbescheinigung. Wir danken Ihnen.

# Johannes Jessenius von Jessen

**Erinnerung an einen bedeutenden Schlesier, Arzt, Diplomaten und Humanisten**

Die Postverwaltungen Polens, der Tschechischen Republik, der Slowakei und Ungarns gedachten 2016 mit der Herausgabe motivgleicher Briefmarken des 450. Geburtstags des bedeutenden schlesischen Humanisten und Arztes Johannes Jessenius von Jessen. Sein Lebensweg verbindet die genannten Länder.

Johannes Jessenius entstammt einem alten ungarischen Adelsgeschlecht, das während der Türkenkriege aus der heutigen Mittelslowakei nach Breslau floh. Hier wurde Johann am 27. Dezember 1566 geboren, hier besuchte er das St. Elisabet-Gymnasium. Das Studium der Medizin und Philosophie führte ihn nach Wittenberg, Leipzig und Padua, der „Wiege der medizinischen Renaissance". 1591 wurde er zum Doktor der Medizin promoviert und war danach als praktischer Arzt in seiner Vaterstadt Breslau tätig. 1593 wurde er zum Leibarzt am Dresdener Hof berufen, im Folgejahr erlangte er eine Professur für Chirurgie und Anatomie in Wittenberg, wo er 1597 das Amt des Universitätsrektors bekleidete. Im Jahre 1600 führte er in Prag die erste öffentliche anatomische Leichensektion durch, ein Ereignis, das Aufsehen erregte. Jessenius verband dabei in seinem begleitenden Vortrag die Lehren der Anatomie mit denen der Physiologie. Im Folgejahr verfasste er eine bemerkenswerte Leichenrede auf seinen „liebsten Freund", den Astronomen Tycho Brahe. In der Stadt an der Moldau ließ er sich 1602 auf Wunsch Kaiser Rudolfs II. nieder, von 1609 bis 1613 war er Leibarzt von Kaiser Matthias II. in Wien, kehrte aber 1614 nach Prag zurück, wo er 1617 zum Rektor der evangelischen Karls-Universität Prag berufen wurde, ohne dem Lehrkörper anzugehören. Nach dem Prager Fenstersturz wurde er von den böhmischen Ständen nach Preßburg gesandt, um die Wahl des protestantenfeindlichen Erzherzogs Ferdinand zum ungarischen König zu verhindern, was ihm jedoch nicht gelang. Er wurde vielmehr festgesetzt, kam aber nach fünf Monaten bei einen Gefangenenaustausch frei. Im Januar 1619 übernahm er wieder das Universitätsrektorat, legte in einer Druckschrift zur Reform der Karls-Universität an den vereinigten Landtag sein evangelisches Glaubensbekenntnis ab und begleitete den zum König von Böhmen gekrönten „Winterkönig" Friedrich von der Pfalz im Februar 1620 auf dessen Huldigungsreise nach Mähren und Schlesien. Im Sommer desselben Jahres gehörte er einer Gesandtschaft nach Neusohl zum ungarischen Reichstag an, die diesen bei der Absetzung König Ferdinands II. unterstützen sollte. Nach der Schlacht am Weißen Berg und der Niederlage des „Winterkönigs" wurde Jessenius festgenommen und am 21. Juni 1621 mit 26 weiteren hohen böhmischen Würdenträgern, allesamt Hochverräter, auf dem Altstädter Ring in Prag öffentlich hingerichtet.

Mit einer motivgleichen Briefmarke gedachte man 2016 des 450. Geburtstages Johannes Jessenius von Jessens in vier Ländern.

Johann Jessenius veröffentlichte zahlreiche Schriften zur theoretischen und praktischen Medizin sowie über 30 Dissertationen, die seine Schüler verteidigten. Zu seinen Verdiensten gehört, das Studium der Anatomie nach italienischem Vorbild durch Leichenuntersuchungen in Prag eingeführt sowie die Interessen der böhmischen Stände und sein lutherisches Bekenntnis vertreten zu haben.

Die Gedenkmarke, gedruckt als Stahlstich mit Offset, wurde von Vladislav Rostoka entworfen und von František Horniak graviert, beide slowakische Künstler. Zugrunde liegt ihr das 1618 von dem Nürnberger Kupferstecher Lucas Kilian angefertigte Porträt von Johannes Jessenius im Rektorsornat. Das Zierfeld zeigt das Titelblatt seines 1601 in Wittenberg erschienenen Buches ‚Anatomiae Pragae", das die Beschreibung seiner Prager Leichensektion enthält. *Ulrich Schmilewski*

*Lit.: J[onas] Graetzer: Lebensbilder hervorragender schlesischer Aerzte aus den letzten vier Jahrhunderten. Breslau 1889, S. 46-52; Heinz Röhrich: Jessen, Johannes, in: NDB 10 (1974), S. 425f.; Manfred P. Fleischer: Johann Jessenius von Jessen (1566-1621), in: Schlesische Lebensbilder 7 (2001), S. 36-41; Michael Sachs u.a. (Bearb.): Historisches Ärztelexikon für Schlesien. Biographisch-bibliographisches Lexikon schlesischer Ärzte und Wundärzte (Chirurgen). Bd. 3: H-K. Frankfurt a.M. 2002, S. 183-186.*

# Mitgliederversammlung 2018

**Weitere Publikation in der Reihe der Wissenschaftlichen Schriften des Vereins erschienen**

Am 3. Juni 2018 hielt der Verein für Geschichte Schlesiens e.V. an gewohnter Stelle im Exerzitienhaus „Himmelspforten" in der Würzburger Mainaustraße seine turnusmäßige Mitgliederversammlung ab. Sie war erneut eingebettet in die Jahrestagung der Stiftung Kulturwerk Schlesien, die in diesem Jahr der „Industriekultur in Schlesien und schlesischen Unternehmen vor und nach 1945" gewidmet war. Der schlesische Traditionsverein brachte sich abermals mit einem Vortrag ein. Der Oppelner Germanist und Sprachwissenschaftler sowie Regionalhistoriker Dr. Jarosław Bogacki referierte über „Die Greiff-Werke. Von Greiffenberg in Schlesien nach Bamberg in Oberfranken".

Unter der souveränen Leitung seines Ersten Vorsitzenden, Herrn Dr. Christian Speer, wurden die Tätigkeits- und Finanzberichte vorgetragen und der Vorstand

für das vergangene Jahr entlastet. Die Kassenprüfer, die Herren Werner Schwarzer und Dr. Matthias Wessinghage, wurden wiedergewählt. Mit Stolz konnte das Erscheinen einer weiteren Publikation in der Reihe der Wissenschaftlichen Schriften des Vereins vermeldet werden, und zwar von Emil Voigt: Freiherr – Reichsgraf – Semperfrei. Zur Titel- und Ranggeschichte des schlesischen Adelsgeschlechts Schaffgotsch. Und auch die regionalhistorische Zeitschrift „Schlesische Geschichtsblätter" ist regelmäßig erschienen. Der aktuelle Mitgliederstand des Vereins beträgt 287 Mitglieder.

Informationen über den Verein und seine Publikationen findet man unter www.vfgs.eu. Die Mitgliedschaft steht bei einem Jahresbeitrag von 32 Euro (Studenten 16 Euro) jedem an der Geschichte Schlesiens Interessierten offen. *Peter M. Wolfrum*

WISSENSCHAFT

# Kultur und Geschichte im Fokus

**Tagungsbericht von der Arbeitsgemeinschaft Grafschaft Glatz**

Zur 17. Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft Grafschaft Glatz – Kultur und Geschichte (AGG) am 28./29. April 2018 in Münster konnte der Vorsitzende Prof. Dr. Klaus Hübner rund 50 Teilnehmer (AGG-Mitglieder und Gäste) begrüßen. Nach einer kurzen Totenehrung für Dr. Joachim Sobotta und Peter Großpietsch gratulierte der Vorsitzende Mitgliedern zu runden Geburtstagen: Dr. Werner Schmack (85 Jahre), Monika Taubitz, Prof. Dr. Arno Herzig und Christa Faber jeweils zum 80. Geburtstag. Angesichts seiner langjährigen Verdienste um die AGG nahm die Versammlung einstimmig den Antrag an, Prof. Herzig die Ehrenmitgliedschaft zu verleihen. Schließlich gratulierte Prof. Hübner Dr. Georg Jäschke zur kürzlich erlangten Doktorwürde und zur Übernahme des Amtes eines verantwortlichen Schriftleiters beim „Grafschafter Boten" in der Nachfolge von Peter Großpietsch.

Auch bei dieser Tagung erwartete die Teilnehmer wie jedes Jahr ein bunter Reigen von Vorträgen zu Kultur und Geschichte der Grafschaft Glatz. Als erstes referierte Prof. Dr. Arno Herzig (Hamburg) über „Jüdisches Leben in der Grafschaft Glatz". Die Ausführungen dokumentierten die wechselvolle Geschichte der kleinen jüdischen Bevölkerung in Glatz, wie sie sich auch im gesamten Deutschen Reich nachweisen lässt. Im mittelalterlichen Glatz ist 1423 von einer jüdischen Gemeinde mit Synagoge und Friedhof die Rede. 1453 verliehen die Zünfte aus Glatz Juden einen Schutzbrief auf Zeit. Bis 1812 gab es kein Niederlassungsrecht für Juden in der Grafschaft, was nicht bedeutet, dass sich nicht einzelne Juden als Geldverleiher in Glatz aufgehalten haben. Erst ab 1825 kann von einer neuzeitlichen jüdischen Gemeinde in Glatz gesprochen werden, die bis zum Ersten Weltkrieg in bescheidenem Ausmaß wuchs. 1884 wurde in der Grüne Straße eine Synagoge errichtet. Glatz bildete einen von 30 schlesischen Synagogenbezirken. Rasch konnte sich die jüdische Gemeinde im Glatzer Bürgertum etablieren. Spätestens in der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938 mit der Zerstörung der Synagoge in der Grüne Straße fand das Kapitel der jüdischen Gemeinde in Glatz ähnlich wie im gesamten Reichsgebiet ein fatales Ende.

Mit den „Katholischen Vereinen in der Grafschaft Glatz zwischen dem Ersten und dem Zweiten Weltkrieg" beschäftigte sich Privatdozent Dr. Michael Hirschfeld (Vechta). Damals existierte in der Grafschaft Glatz ein reges katholisches Vereinswesen; so wies der Arnestuskalender von 1928 allein in der Stadtpfarrei Glatz mehr als 20 katholische Vereine auf. Das gesellige Leben in Vereinshäusern, in kleineren Orten auch in Gasthäusern, wurde von den jeweiligen Pfarrern und ihren Kaplänen betreut. Nicht zu vergessen ist die politisch-gesellschaftliche Dimension, da die Vereine Zubringerdienste für die katholisch orientierte Deutsche Zentrumspartei (DZP) übernahmen. Die meisten Vereine arbeiteten auch nach 1933 weiter; so sorgte der Art. 31 des Reichskonkordates von 1933 zunächst für einen gewissen Schutz der katholischen Verbände. In der Folgezeit gelang es dem NS-Staat jedoch in zunehmendem Maße, das Monopol der staatlichen Organisationen durchzusetzen und alle kirchlichen Verbände zu verbieten. Als Fazit ist festzuhalten, dass die katholischen Vereine wichtige Seismographen für das kirchliche Leben in einer von Verwerfungen geprägten Gesellschaft der Zwischenkriegsphase darstellten.

Über das vielfältige Grafschafter Zeitungs- und Zeitschriftenwesen berichtete Dr. Wolfgang Kessler (Viersen) in seinem Vortrag „Zeitschriften aus der und über die Grafschaft Glatz". Nach einführenden Vorbemerkungen gab der Referent eine Aufstellung von Zeitungen und Zeitschriften, die in der Grafschaft Glatz erschienen waren: In der Zeit bis 1815 die ‚Glätzische Monatsschrift', herausgegeben von Pastor Pohle und thematisch sehr vielfältig; die ‚Glätzischen Miszellen', eine Wochenschrift, die den Übergang von Zeitschrift zur Zeitung markierte, jedoch nur ein Jahr lang erschien; das ebenfalls nur ein Jahr erschienene ‚Glätzische Wochenblatt'; das ‚Habelschwerdter Kreisblatt', das sieben Jahre lang erschien; der ‚Hausfreund' 1843 – 1943 in Neurode; die 1881 auf zehn Jahre erschienene ‚Vierteljahresschrift'; der ‚Gebirgsbote' des Glatzer Gebirgs-Vereins (GGV) von 1906 bis 1943; der seit 1911 erschienene „Guoda-Obend"-Kalender' und seit 1919 die ‚Glatzer Heimatblätter', Zeitschrift des Vereins für Glatzer Heimatkunde. Die Kriegsjahre 1943/44 bedeuteten wegen Personal- und Papiermangel das Ende der nicht politisch-relevanten Periodika regionaler Struktur. Nach der Vertreibung 1946 kam es in Westdeutschland zur Neuauflage von Zeitschriften: Die ‚Grafschaft Glatzer Heimatblätter' von 1949 bis 1974, der ‚Grafschafter Bote' seit 1950 und bis heute erscheinend; die ‚Junge Grafschaft' (Rundbrief seit 1953), mittlerweile erweitert zum ‚Mitteilungsblatt des Großdechanten' und des Hei-

matwerkes Grafschaft Glatz e. V. , der ‚Gebirgsbote' und seit 2002 die ‚AGG-Mitteilungen'. Auf polnischer Seite ist noch das seit 1989 erscheinende ‚Jahrbuch des Glatzer Landes Ziemnia Kłodska' zu erwähnen, welches zum Teil dreisprachig erscheint. Hier zeigt sich jedoch, dass die zunehmende Digitalisierung zum Rückgang der Print-Medien führt.

Auf die enge Verzahnung zwischen Böhmen und dem Glatzer Kreis (der späteren Grafschaft Glatz) wies Dr. Werner H. Schmack (Minden) in seinem kulturellen Beitrag „Kaiser Karl IV. (1316–1378) und die Grafschaft Glatz. Regesten, Architekten und Maler" hin. Unter den böhmischen Königen Johann von Böhmen (1296–1346) und Karl IV. (1316–1378), dem späteren deutschen König und Kaiser, erfuhr Schlesien einen kulturellen und religiösen Aufschwung, was sicherlich auch dem mit dem böhmischen Kreis Glatz eng verbundenen Kanzler Karls und ersten Prager Erzbischof, Arnestus von Pardubitz (um 1300-1364), zu verdanken war. Der wohl bedeutendste Baumeister jener Zeit, Peter Parler (1333 – 1401), begann 1364 den Bau der Glatzer Pfarrkirche, die in vier Bauphasen 1428, 1458, 1476 und 1473 bis 1501 fertiggestellt wurde. Der Abschluss des Vortrags behandelte das bekannteste Werk des Malers der Glatzer Madonna, den Vichy Brod-Altar von dem Meister Hohenfurth in der Prager Nationalgalerie.

Am Sonntagmorgen eröffnete Heribert Wolf (Düsseldorf) den Vortragsreigen mit der Darstellung seiner Familiengeschichte „Die Wolf-Schmiede in Habelschwerdt". Schon vor 1618 gab es in Habelschwerdt eine Stadt-Schmiede, die vor den Mauern an der Glatzer Gasse lag. 1823 wurde die Schmiede durch einen verheerenden Brand zerstört; 1874 gelangte diese für den Preis von 2.615 Taler in den Besitz der Familie Wolf. Über mehrere Generationen blieb die Schmiede in ihren Händen: Anton Wolf I (1817–1896), Anton Wolf II (1847–1900), Friedrich Wolf (1875–1955). Als letzterer 1902 die Schmiede übernahm, waren in ihr zehn bis 14 Arbeiter beschäftigt. Letzter Besitzer der Schmiede war Paul Wolf (1905–2000), der Vater des Referenten, der diese nach der Vertreibung im April 1946 an den Polen Jan Liwacz (1898–1980) übergeben musste. Dieser war als „Kommunist" in das Konzentrationslager Auschwitz eingeliefert worden; dort zeigte er besonderes Geschick bei kunstfertigen Schmiedearbeiten, u. a. das berühmte Eingangstor ‚ARBEIT MACHT FREI', wobei er in stillem Protest das ‚B' auf den Kopf gestellt hat. Mit dem Tod von Liwacz 1980 endete auch die Geschichte der Schmiede, die heute nur noch als Kohlelager dient.

Der Beitrag von Manfred Spata (Bonn) behandelte die Meilenmessungen im 16. Jahrhundert (1510, 1541, 1578) und den Rudolfinischen Vergleich von 1590/91 zur Streitschlichtung und Rechtsetzung wegen königlicher Privilegien im Glatzer Land. Immer wieder gab es wegen des ertragreichen Meilenrechts, insbesondere des Brauurbars, Auseinandersetzungen zwischen den Landständen, auf der einen Seite die königlichen Städte Glatz, Habelschwerdt, Landeck und Wünschelburg und auf der anderen Seite die seit alters her privilegierten Freirichter und Adelsgüter. Der Redner erläuterte die böhmischen Maße Elle, Landseil und Meile, die einheitlich im ganzen Königreich durch König Ottokar II. 1268 dekretiert worden waren und auf denen die Meilenmessungen beruhten, wenn auch in unterschiedlichen Maßinterpretationen. Der Rudolfinische Vergleich von 1590/91 beruhte auf der großen böhmischen Meile (= 11,2 km) und schuf für die Privilegien des Brau- und Schankrechts einen wirksamen Rechtsfrieden zwischen den Städten und der Ritterschaft; die Freirichter hatten inzwischen an Einfluss und Besitz verloren und sich nicht mehr am Verfahren beteiligt. Dieser Rechtsfriede dauerte bis in das 18. Jahrhundert, als er durch preußisches Recht abgelöst wurde.

Im letzten Vortrag befasste sich der Vorsitzende der AGG, Prof. Dr. Klaus Hübner (Mettmann), mit dem Thema „Eine Grafschaft Glatzer Chronik 1881 – 1890". Als Unterlage dienten ihm die in der ‚Vierteljahrsschrift für Geschichte und Heimathskunde der Grafschaft Glatz' vom I. Jahrgang (1881/1882) bis zum X. und letzten Jahrgang (1890/91) erschienenen zehn Jahreschroniken. Diese wiesen mehrere Abteilungen auf: A. Tagesereignisse, B. Personalia, C. Statistische Notizen, ab 1887 C. Bäder der Grafschaft Glatz und D. Graphische Darstellung der Preisbewegung auf dem Getreidemarkte zu Glatz. Im Einzelnen wurden jeweils in chronologischer Reihenfolge thematisiert: Amtliches, Kirchliches, Schulwesen, Militärisches, Landwirtschaftliches und Naturereignisse, aber auch Vereine, Literarisches, Kunst, Unglücksfälle und verschiedene Ereignisse. Insgesamt finden sich über den Zeitraum von zehn Jahrgängen über 80 biographische Notizen. Diese zehn Jahreschroniken bieten auf insgesamt 287 gedruckten Seiten eine wertvolle Datenzusammenstellung, die über eine normale Chronik hinausgeht und eine Fundgrube für alle Lebens- und Arbeitsbereiche in der Grafschaft Glatz darstellt.

Sämtliche Vorträge werden in den demnächst erscheinenden ‚AGG-Mitteilungen' Nr. 17 (2018) veröffentlicht. Das Heft wird bei Gerald Doppmeier, Kampstr. 23 A, 33397 Rietberg, Telefon: 05244/98 87 12, Mail: gerald@g-doppmeier.de, erhältlich sein. *Manfred Spata*

SCHLESISCHER BÜCHERWURM

# Neuheiten aus der Kultur und Geschichte Schlesiens

**Die folgende Titel haben wir für Sie näher angeschaut. Ältere Titel werden nur kurz vorgestellt. Die angezeigten Bücher können in der Regel über jede Buchhandlung bezogen werden, nicht jedoch über die Stiftung Kulturwerk Schlesien.**

**Walter Schmidt: Wohlau 1848/49. Eine schlesische Kreisstadt in der Revolution. „Schlesischer Kreisbote", Wohlauer Politischer Verein und Demokratischer Verein von Guhrau (Silesia. Schlesien im europäischen Bezugsfeld. Quellen und Forschungen 17). Trafo Wissenschaftsverlag, Berlin 2017, 184 S., 22,80 Euro. ISBN 978-3-86464-101-5.**

In der lokalgeschichtlichen Studie werden die Veränderungen untersucht, die die Märzrevolution von 1848 in Berlin und die nachfolgenden Entscheidungen in den Parlamenten von Berlin und Frankfurt am Main im Leben einer zuvor äußerst ruhigen, ganz unauffälligen schlesischen Kreisstadt hervorriefen. Vereinzelten dörflichen Unruhen im Landkreis von Ende März folgten größere Volksversammlungen bei Winzig und in Wohlau und die Maiwahlen von 1848 zu den verfassunggebenden Versammlungen in Berlin und Frankfurt. Diese sozialen und politischen Bestrebungen fanden in der einzigen Zeitung der Stadt ebenso ihren Niederschlag wie die Berichte der beiden Wohlauer Abgeordneten in der preußischen Nationalversammlung in den folgenden Monaten. Sie machten die Leser in Stadt und Land mit den Vorgängen in den Parlamenten bekannt, weckten und förderten das politische Interesse und Engagement nicht nur der Intellektuellen, sondern auch der einfachen Leute auch auf dem Lande. Erstmals erschlossen ist das Wirken der ersten demokratisch orientierten politischen Vereine dieser Gegend, des ‚Politischen Vereins' von Wohlau und des ‚Demokratischen Vereins in Guhrau!. Aufgehellt wird die Rolle der führenden politischen Akteure des Kreises, des Wohlauer Gerichtspräsidenten Eduard Göppert, des Riemberger Pastors Friedrich Wilhelm Müller und des Dyherenfurther jüdischen Arztes Hermann Wollheim. So entsteht ein Bild vom politischen und sozialen Aufbruch des März 1848 in der Stadt, von den Debatten der Vereine im Sommer 1848, von der Spaltung in Demokraten und Konstitutionelle an der Jahreswende 1848/49, vom Widerstand der Demokraten gegen die adlig-monarchische Konterrevolution. Hauptquelle der Darstellung ist die hier erstmals ausgewertete Zeitung der Stadt, der „Schlesische Kreisbote". Die Studie ist so zugleich auch eine Geschichte dieser Lokalzeitung. Ergänzt werden deren Quellen durch Dokumente aus dem preußischen Staatsarchiv und die Literatur zum Thema.

**Ewald Gerhard Seeliger: Warum Görlitz brennen mußte. Schlesische Historien 1370 bis 1806. BoD, Norderstedt 2016, 467 S., 1 farb. Abb., 16,80 Euro. ISBN 978-3-8482-0695-7.**

Der in Rathau im Landkreis Brieg geborene Ewald Gerhard Seeliger (1877-1959) ist bekannt geworden als Autor des Kriminal- und Abenteuerromans ‚Peter Voß der Millionendieb'. Seit einiger Zeit werden seine Werke als eBooks und im Taschenbuchformat von L. Alexander Metz neu aufgelegt. Das vorliegende Buch erschien erstmals 1911 unter dem Titel ‚Zwischen Polen und Böheimb' als dritter Teil der ‚Schlesischen Historien'. Es enthält 20 anschaulich und lebendig geschriebene Geschichten, die zwischen 1370 und 1806 in Schlesien spielen, darunter jene Geschichte, die der Neuausgabe den Titel gab. Der Autor lässt uns teilhaben an menschlichen Schicksalen, die kein Geschichtsbuch erwähnt, und er lässt Personen und Persönlichkeiten auferstehen, die ihre Zeit mitbestimmten oder Opfer ihrer Zeit wurden. Flüssig geschriebene, unterhaltsame Lektüre.

**Adel in Schlesien. Band 3: Adel in Schlesien und Mitteleuropa. Literatur und Kultur von der Frühen Neuzeit bis zur Gegenwart. Hgg. von Walter Schmitz u.a. (Schriften des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa 48). Oldenbourg Verlag, München 2013, 714 S., 62 farb., 37 sw. Abb., 2 Tab., 79,80 Euro. ISBN 978-3-486-71854-6.**

Der Band vereint die Referate dreier Tagungen zum Adel in Schlesien und Mitteleuropa unter den Aspekten Literatur und Kultur von der Frühen Neuzeit bis in die Gegenwart mit Schwerpunkt auf dem 19. Jahrhundert, im Vordergrund stehen sozial-, kultur- und literaturgeschichtliche Aspekte sowie der um 1800 einsetzende Adelsdiskurs als Infragestellung des Adels. Regional werden so unterschiedliche, ja divergierende Adelslandschaften wie Polen, Böhmen und Mähren, Sachsen und Anhalt sowie Schlesien in Einzelaspekten behandelt, ohne jedoch in Bezug gesetzt zu werden.

Der Sammelband ist in vier Teile gegliedert. Im Wesentlichen geht es in „Frühe Neuzeit – Landschaft und sozialer Raum" um literarische Repräsentation, soziale Grenzüberschreitung und Erinnerungskultur, in „Um 1800 – Achsenzeit" um Gartenkunst, Memorialkultur und Bildende Kunst, im umfangreichsten Teil „‚Oben bleiben' – 19./20. Jahrhundert" um den Wandel des Adels, Vorschläge zur Elitenreform und literarische Adelsvorstellungen sowie in „Adel und kulturelle ‚Moderne'" um Mäzenatentum, Adel in der Literatur und Adelsmythos. Von den 31 Beiträgen haben nur zehn einen direkten Bezug zu Schlesien! Thematisiert werden Äußerungen der Barockliteratur über den Adel, die Bedeutung der Nobilitierung von Martin Opitz für die Durchsetzung seiner sprachdichterischen Reform, Gartenkunst und Palastarchitektur, Reformvorschläge für den schlesischen Adel, Grenzüberschreitungen persönlicher und gesellschaftlich-wirtschaftlicher Art (hier kann sich in Oberschlesien eine einmalige adlige Modernisierungs- und Reflexionsliteratur entwickeln) und kulturelles Renommee am Beispiel der Lichnowskys.

Für die schlesische Adelsforschung ist dieser Band enttäuschend, werden doch überwiegend Einzelaspekte und theoretische Fragen aus den Bereichen Literatur und Kultur behandelt. Konkretes, Allgemeingültigeres hätte man sich gewünscht. Wie etwa hat der schlesische Adel den Übergang des Landes an Preußen verkraftet, wie verhielt er sich während der folgenden Zeitabschnitte bis zum Nationalsozialismus? Wie reagierte er auf den wirtschaftlichen Wandel, die Industrialisierung? Wie auf die Statusveränderungen? So verdeutlicht dieser Band letztlich, dass die Geschichte des schlesischen Adels in der Neuzeit trotz einzelner speziell-thematischer Ansätze noch nicht geschrieben und nach wie vor ein Forschungsdesiderat ist. *Ulrich Schmilewski*

Stiftung Kulturwerk Schlesien

**„Schlesischer Kulturspiegel" ISSN 1437-5095**
Herausgeber und Verlag:
Stiftung Kulturwerk Schlesien,
Kardinal-Döpfner-Platz 1, 97070 Würzburg;
Tel. 0931/5 36 96; Fax 0931/5 36 49
email: info@kulturwerk-schlesien.de
Erscheinungsweise: 4x jährlich
Texterfassung und redaktionelle Bearbeitung:
Anja Weismantel und Dr. Ulrich Schmilewski
Layout und Endredaktion:
Pressebüro Context, Würzburg
Nachdruck von Beiträgen und Wiedergabe von Abbildungen nur mit schriftlicher Genehmigung und Quellenangabe.
Regelmäßige Zusendung erfolgt auf schriftliche Bestellung beim Herausgeber und gegen eine Spende auf Konto-Nr.
IBAN DE34 7907 0016 0023 6000 00
BIC DEUT DE MM790
Techn. Herstellung: diedruckerei.de